

Union College Union | Digital Works

Honors Theses

Student Work

6-2017

Murchenmutter ~ Fairy Tale Mothers

Gillian Henry

Union College - Schenectady, NY

Follow this and additional works at: <https://digitalworks.union.edu/theses>



Part of the [German Language and Literature Commons](#)

Recommended Citation

Henry, Gillian, "Murchenmutter ~ Fairy Tale Mothers" (2017). *Honors Theses*. 41.
<https://digitalworks.union.edu/theses/41>

This Open Access is brought to you for free and open access by the Student Work at Union | Digital Works. It has been accepted for inclusion in Honors Theses by an authorized administrator of Union | Digital Works. For more information, please contact digitalworks@union.edu.

Märchenmütter ~ Fairy Tale Mothers

By

Gillian Henry

* * * * *

Submitted in partial fulfillment
of the requirements for
Honors in the Department of Modern Languages

UNION COLLEGE

June, 2017

das Inhaltsverzeichnis

die Zusammenfassung.....	iii
die Annerkennung.....	iv
die Einleitung.....	5-6
Es war einmal.....	7-10
Die Mutter.....	11-18
Die Stiefmutter.....	19-26
das Ende.....	27-28
Bibliografie.....	29

DIE ZUSAMMENFASSUNG

HENRY, GILLIAN Märchenmütter ~ Fairy Tale Mothers
Department of Modern Languages, June 2017

ADVISOR: Erika Nelson

This thesis analyzes the portrayal of mother figures in German fairy tales. Given Western patriarchal society's need for good mothers, and the incredibly high standards for mothers to be considered good, there exists a dichotomous representation of mothers in fairy tales. Mothers are commonly represented as being absent in fairy tales, very often dead before the children in the story reach puberty. Another common representation of mothers in fairy tales is being evil, usually with a vendetta against the main character or characters. The evil mothers are often stepmothers, who have taken the place of the deceased mother, or mothers-in-law, who feel threatened by the daughters-in-law. Unable to meet the almost unattainably high standards for good mothers, fairy tale mothers are instead condemned as bad and evil. Using fairy tales primarily from the Brüder Grimm collection, this thesis will compare representations across fairy tales and delve into the meanings behind the mothers' roles in the stories.

die Anerkennung

Vielen Dank, Professorin Erika Nelson, für deine große Unterstützung in akademischen, sowie persönlichen Angelegenheiten. Du warst eine große Hilfe vom ersten Tag an und warst immer für mich da.

Vielen Dank, Frau Otus, meine Deutschlehrerin vom Gymnasium, für die Leidenschaft für Deutsch, die Sie mir geschenkt haben. Ich hätte nie Deutsch gesprochen und auch nie eine ganze These schreiben können ohne Sie.

Vielen Dank auch an meinen Vater. Du hast mich mit einer Liebe für Märchen auferzogen.

Einleitung

Das wunderbarste Märchen ist das Leben selbst.

~ Hans Christian Andersen

Fantasie und Märchen waren immer eine willkommene Ablenkung für mich. Während ich aufwuchs, habe ich jedes Buch gelesen, dass ich finden konnte. Märchen haben mich auch mein Leben lang begleitet.

Märchenmutter ist der Titel meiner Bachelorarbeit. Ich habe Politikwissenschaft und Germanistik als Hauptfächer studiert und Frauen- und Geschlechterforschung als Nebenfach studiert. Meine Bachelorarbeit verbindet alle dieser Interessen. Ich bin besonders interessiert an dem Thema der Mutterschaft, und ich habe schon ein paar andere Arbeiten über die Mutterschaft geschrieben.

Ich habe mich entschlossen, über die Mutterschaft im Märchen zu schreiben, weil dies ein Kreuzungspunkt meiner Interessen ist. Ich habe meine Bachelorarbeit in Politik Wissenschaft über riesige Mütter geschrieben, um die Realität der Unterredung über das Recht der Abtreibung zu erforschen. In ein einfacher Formen war dieser Arbeit über das Frauenschicksal. Die Erzählungen von Frauen, die ihre Schicksal herausfordern, erzählen die wahre Realität der erlebten Kultur. In deutschen Märchen existieren diese bestimmten Erzählungen in anderen Formen. Sie tragen Masken von Prinzen, Zauberei und dem versprochenen Happy-End, aber sie sind im Grunde genommen das Gleiche. Die Märchen haben ganze Geschichten in sich selbst, mit Kultur und schönen Bildern. Sie sind vielleicht sogar besser und interessanter zu lesen.

Die Mutterschaft ist ein kompliziertes Thema. Darüber zu sprechen und darüber nachzudenken schafft auch ein besseres Verständnis dafür, wie die Gesellschaft jungen

Menschen sozialisiert und unterrichtet, dass Mutterschaft das Happy-End für alle Frauen sei. Aber wir sollen weiter denken, und ich glaube, dass ein Märchen ohne notwendige Mutterschaft existieren kann. Ich muss nicht Mutter werden in meinem Lebensmärchen. Wahrscheinlich ist es anders für anderen Frauen. Aber wir sollen alle unser eigenes Happy-End definieren und haben können.

Es war einmal

*Tiefere Bedeutung liegt in den Märchen meiner Kinderjahre
als in der Wahrheit, die das Leben lehrt.*

~ Friedrich von Schiller

Jacob und Wilhelm Grimm, zwei Brüder, wurden Ende des 18. Jahrhunderts in Hanau geboren. Sie haben 1807 angefangen, deutsche Volkserzählungen zu sammeln. Wilhelm war 21 Jahre alt und Jacob war 22 Jahre alt, als sie mit diesem Projekt anfangen. Sie haben zuerst Erzählungen von ihren Freundinnen eingesammelt, und die Erstauflage ihrer Sammlung wurde 1812 gedruckt (Böttigheimer, *Fairy Tales* 28). Obwohl beide männlich waren, wurden aber fast alle ihrer Erzählungen von Frauen oder Mädchen erzählt. Sofort begann das Kinder- und Hausmärchen als lebenslangliches Projekt der beiden Brüdern (Böttigheimer, *Fairy Tales*).

Marina Warner, die Autorin des Artikels „The Absent Mother: Women Against Women in Old Wives' Tales,“ schreibt, dass „the variant versions of the same story often reveal the particular conditions of the society which told it and retold it in this form.“ (25). Die Brüder Grimm dachten, dass all ihre Märchen aus der Mittelklasse stammen, aber die Erzählerinnen haben die Märchen zuerst von ihren Dienerinnen gehört. Folglich erzählten diese Märchen mehr als nur kleine Erzählungen. Sie erzählten die Geschichte der deutschen Kultur und auch die Geschichte von deutschen Familien. In dieser Hinsicht ist die Zentralität der Mutterfigur so wichtig und besonders interessant. In vielen Märchen spielt die Mutter eine große Rolle. Warner beschreibt zum Beispiel in ihrem Buch *From the Beast to the Blonde*, wie diese Geschichten die Erfahrungen Mädchen und Frauen darstellen: „All over the world, stories which centre on a

heroine, on a young woman suffering a prolonged ordeal before her vindication and triumph, frequently focus on women as the agents of her suffering" (202). Karen E. Rowe, die Autorin von der Buch *Feminism and Fairy Tales*, schreibt über den Gegensatz von der guten und bösen Mutter. Sie untersucht die Vertreter des weiblichen Leides: „Remanded to the hearth, cursed with one hundred years of sleep, or cast into a death-like trance by a poisoned apple, heroines suffer beneath onslaughts of maternal fear and vengeance" (241). Die Mutter fügt sehr oft zum Leid der Heldin bei, in dem sie entweder stirbt und ihre Tochter alleine lässt oder der Heldin echtes Leid zufügt. Aber warum ist die Mutterfigur so wichtig in Märchen?

Die Mutterfigur ist eine zentrale Figur in Märchen, weil die Mutter eine erhöhte Position hat. Simone de Beauvoir, eine bedeutende Theoretikerin und die Autorin von *The Second Sex*, schreibt: „To glorify the mother is to accept birth, life, and death in both their animal and their social forms and to proclaim the harmony of nature and society" (191). Die Zentralität der Mutterfigur zeigt auf die Wichtigkeit der Mutter. Beauvoir schreibt, dass eine Frau durch Mutterschaft ihr physiologisches Schicksal völlig erreicht: „It is through motherhood that woman fully achieves her physiological destiny" (524), und diese Märchen erzählen uns das Schicksal für Frauen: Das Frauenschicksal ist die Mutterschaft. Die Märchensammlung *Kinder- und Hausmärchen* von den Brüdern Grimm gibt einen tiefen Einblick in die Kultur der Mutterschaft.

Die Märchenmutter ist entweder gutartig oder böse, perfekt oder schlecht, idealisiert oder unerwünscht. Warner schreibt über die Gegensätzlichkeit der Mutterfigur in Märchen, in dem sie erklärt:

The good mother often dies at the beginning of the story. Tales telling of her miraculous return to life...have not gained the currency or popularity of 'Cinderella' or 'Snow White' in which she is supplanted by a monster. (Beast to Blonde, 201)

Wenn die gute Mutter stirbt, wird sie idealisiert und vermisst. Ihre Ersetzung, die Stiefmutter, wird danach immer als böse erscheinen. Diese Gegensätzlichkeit ist eine Spiegelung der Gefühle von Mutterschaft.

In vielen Märchen stirbt die Mutter der Heldin sehr früh im Leben, oft bei der Geburt der Heldin. Daher weiss die Heldin nicht so viel über die Mutter, und die Heldin erschafft sich ein einiges Bild der Mutter und glaubt oft, dass die Mutter perfekt war. Ihr Tod schafft ein Idealbild und Idealbegriff der Mütter. Dieser Idealbegriff unterstützt das mütterliche Verhängnis des Patriarchats. Der Tod in Märchen wird oft einfach spezifiziert, aber oft ist der Tod gar nicht erwähnt, sondern vermeintlich. Das bedeutet, dass der Tod der Mutter in der Gesellschaft dieser Zeit so üblich und normal war.

Die tote Mutter wird oft von der Stiefmutter ersetzt. Weil die tote Mutter so perfekt war, könnte die Stiefmutter nie so gut sein wie sie. Die tote Mutter wird so groß überidealisiert, dass die Stiefmutter im Gegensatz immer als böse erscheint. Die böse Stiefmutter unterstützt die tote Mutter in ihrem Idealzustand und unterstützt auch das Ideal der Mutterschaft.

Nicht nur die Märchenerzähler, sondern auch die Heldinnen und die Kinder, die diesen Märchen lesen, verstehen, dass die Mutterrolle geteilt ist. Der österreichischer Psychoanalytiker Bruno Bettelheim beschreibt in seinem Buch *The Uses of Enchantment* warum es so eine große Gegensatz zwischen die Mütterfiguren gibt: „The figures in fairy tales are not ambivalent—not

good and bad at the same time, as we all are in reality...since polarization dominates the child's mind, it also dominates fairy tales" (9). So gibt es diesen Gegensatz über Mütter in Märchen.

Die Brüder Grimm haben so viele Märchen gesammelt, so dass die Sammlung der Kinder- und Hausmärchen von den Brüdern Grimm eine weitgehende Darstellung der deutschen Erzählungen repräsentiert. Die zwei Märchen „Sneewitchen“ und „Aschenputtel“ sind erweisengewöhnliche Handlungen: die Mutter ist tot und die Stiefmutter ist böse. Diese zwei Märchen sind auch zwei von den berühmtesten Märchen heutzutage. Die anderen Märchen „Die Drei Männlein im Walde“, „Hänsel und Gretel“, „Frau Holle“, und „Die Sechs Schwäne,“ haben auch eine böse Stiefmutter. In diesen Märchen sind die Mütter vermeintlich tot. Anhand dieser sechs Märchen werde ich eine Analyse der Mutterfigur durchführen. Die Mutterschaft ist immer so wichtig in den Märchen, und die Märchenmütter sind deswegen eine wichtige Darstellung.

Die Mutter

*Der Tod der Mutter ist der erste
Kummer, den man ohne sie beweint.*
~ Deutsches Sprichwort

Die fehlende Mutter

Die echte Mutter spielt eine zentrale Rolle in deutschen Märchen. Obwohl die Mutter in manchen Märchen fehlt, bleibt die Mutterfigur dennoch wichtig. Aber warum fehlt die Mutter immer? In manchen Märchen gibt es keine Erklärung dafür: „In fairytales, the absence of the heroine’s mother is often taken for granted without explanation“ (Warner, *The Absent Mother* 22). Meistens ist die Erklärung traurig. Die Mutter ist sehr oft tot. Der Grund dieser Tragödie ist die Normalität des Todes der Mutter bei der Geburt: „The theme of the absent mother in fairytales stems from a time when death in childbirth occurred frequently in real life“ (Warner, *The Absent Mother* 22). Dieser Tod erzählt auch eine große Geschichte über die ehemalige deutsche Kultur. Da die Märchen einen historischen Hintergrund haben, ist die Erzählung der fehlenden Mutter wichtig für unser Verständnis der deutschen Kulturgüter. Marina Warner schreibt: „the absent mother can be read literally as exactly that: a feature of the family before our modern era, when death in childbirth was the most common cause of female mortality“ (*The Absent Mother* 25). So wird die fehlende Mutter besser verstanden als die tote Mutter. Der Umstand der fehlenden Mutter ist so umfassend, dass es sehr oft nicht in Frage gestellt wird. Warner schreibt, dass die Märchen fast immer keinen Grund für das Fehlen der Mutter angeben:

„In many famous stories...the absence of the mother from the tale is often declared at the start, without explanation, as if none were required“ (*The Absent Mother* 25). So wird der Tod oder die Abwesenheit der Mutter als etwas ganz Normales verstanden und akzeptiert.

Die Abwesenheit von der Mutter idealisiert die Mutterfigur. Sie starb jung, und so bleibt sie zu mindestens in den Gedanken ihres Kindes immer noch arglos und gutartig. Sie wird immer betrauert sein. In den Augen ihres Kindes ist sie und bleibt sie immer perfekt als Mutter.

Das Lesen von einigen Märchen erzählt die Geschichten dieses Muttertodes. In einigen Märchen kann man den unerklärten Tod der Mutter finden. In den zwei Märchen, „Aschenputtel“ und „Sneewitchen“, kann man die echte Todesgeschichte der verschiedenen Mütter lesen.

„Die wahre Braut“

Das Märchen „Die wahre Braut“ ist nicht so berühmt wie andere Märchen. Es erzählt die Geschichte eines Mädchens, das sich in einen Sohn eines Königs verliebt und bald verlobt ist. Sie beschwert sich über ihre Stiefmutter, weil ihre Mutter fehlt. Dieses Märchen erzählt einfach, dass die Mutter „früh gestorben“ war, aber sagt nicht wie sie starb (Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* 517). Der Muttertod wird im ersten Satz erwähnt, und nichts über die Mutter kommt nach dem Anfang. Der Tod ist einfach zu akzeptieren. Es wird angenommen, dass die Mutter bei der Geburt gestorben war. Aber wir wissen nichts über die Mutter, sondern nur über ihren Tod. Sonst denkt die Leserschaft nur Gutes über die Mutter. Das Mädchen und die Leserschaft idealisieren die Mutter zusammen in dem Märchen, „Die wahre Braut“, gerade weil die Mutter tot ist. Die Mutter hatte keine Chancen, irgendetwas anderes zu sein. Sie könnte nicht

schlecht, oder gemein, oder mehrdeutig, oder einfach menschlich sein. Sie ist doch perfekt, weil sie früh und unerwartet tot ist. Sie könnte nichts anders werden.

„Die Drei Männlein im Walde“

Das Märchen „Die Drei Männlein im Walde“ ist auch nicht sehr berühmt. Es erzählt die Geschichte eines Mädchens, das drei Haulemännchen trifft. Die Männer beschenken sie mit gar schönen Geschenken, und danach trifft das Mädchen einen König, den sie heiratet. Das Märchen beginnt: „Es war ein Mann, dem starb seine Frau“ (Grimm, *Hausmärchen* 49). Dieser erste Satz ist die einzige Benennung der Mutter. In diesem Märchen wird es auch angenommen, dass die Mutter bei der Geburt gestorben war. Wir wissen noch einmal nur, dass die Mutter tot ist. Vielleicht war die Mutter beschädigt oder unglücklich, aber wegen ihres frühen Todes wird sie auch idealisiert.

„Sneewitchen“

Das Märchen „Sneewitchen“ ist sehr bekannt und beliebt. Das Märchen erzählt die Geschichte eines Mädchens, das Zuflucht bei sieben Zwergen sucht. Die Heldin, Sneewitchen, hat die gleiche Erfahrung wie die meisten Heldinnen, die keine Mütter haben. In diesem Märchen ist es ganz klar, wie die Mutter starb. Das Märchen steht: „Und wie das Kind geboren war, starb die Königin“ (Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* 172). Nicht angenommen wie in anderen Märchen, sondern eindeutig. Sneewitchen hat keine Chancen, ihre Mutter

kennenzulernen, und daher glaubt sie nur das Beste über ihre Mutter. Ihr früher Tod idealisiert die Mutter von Sneewitchen.

Weiterhin bekommt Sneewitchen ihren Name von ihrer Mutter. Das Märchen fängt mit einer Geschichte über die Mutter in Winter an, als sie sich ein Kind wünscht:

Es war einmal mitten im Winter, und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel herab, da saß eine Königin an einem Fenster, das einen Rahmen von schwarzem Ebenholz hatte, und nähte. Und wie sie so nähte und nach dem Schnee aufblickte, stach sie sich mit der Nadel in den Finger, und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee. Und weil das Rote im weißen Schnee so schön aussah, dachte sie bei sich „hätt ich ein Kind so weiß wie Schnee, so rot wie Blut, und so schwarz wie das Holz an dem Rahmen. Bald darauf bekam sie ein Töchterlein, das war so weiß wie Schnee, so rot wie Blut, und so schwarzhaarig wie Ebenholz, und ward darum das Sneewitchen (Schneeweißchen) genannt. (Grimm, Kinder- und Hausmärchen 172)

So ist Sneewitchens Name ein Gedächtnis der Mutter. Ihr Name bekommt dadurch eine tiefere Bedeutung und trägt die Erinnerung ihrer Mutter. So ist Sneewitchen ein Zeichen der Idealisierung ihrer Mutter.

„Aschenputtel“

Das Märchen „Aschenputtel“ ist sehr berühmt in Deutschland, sowie in den U.S.A. Das Märchen erzählt die Geschichte eines Mädchens, das ein Dienstmädchen für ihre Familie war. Sie trifft einen schönen Prinzen und heiratet ihn. Die Heldin, Aschenputtel, hat die gleiche Erfahrung wie die meisten Heldinnen, die keine Mütter haben. Die Mutter von Aschenputtel

stirbt ganz früh in ihrem Leben; sie stirbt auch früh im Märchen. Aber wir wissen ein bisschen mehr über Aschenputtels Mutter als über die anderen Mutterfiguren. Aschenputtels Mutter ist doch eine zentrale Figur in diesem Märchen. Ihre Mutter ist wirklich gut, von Natur aus gut, und Aschenputtel trauert ihre Mutter sehr.

Als die Mutter am Sterben ist, spricht sie zu ihrer Tochter. Sie spricht über das Gute und befiehlt sie, „fromm und gut“ zu sein (Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* 81). Sie sagt, dass wenn ihre Tochter gut wäre, würde „dir der liebe Gott immer beistehen“ (Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* 81). In diesem Märchen ist das Gute der Mutter ganz klar und einfach. Sie bittet ihre Tochter gut und tugendhaft zu sein, und deswegen zeigt sie ihre Gutherzigkeit.

Weiterhin sind diese guten Wörter ihre letzten Worte. Deshalb bleibt ihre Erinnerung immer gut und wahr. Die Mutter ist stärker idealisiert, weil in ihrem einzigen Moment in dem Märchen sie so gütig ist. Weil ihre Erbe so gut ist, möchte ihre Tochter auch so gut sein. Obwohl sie schlechte Stiefschwestern hat, bleibt sie immer fromm und gut, wie ihrer Mutter sie bat.

Die gute Mutter spielt zwei grosse Rollen in diesem Märchen. Die tote Mutter bleibt in Gestalt eines Tieres und auch in Gestalt einer Erinnerung. Als die Mutter starb, sagte sie zu ihrer Tochter: „ich will vom Himmel auf dich herabblicken, und will um dich sein“ (Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* 81). Sie hält ihr Versprechen und blickt auf Aschenputtel herab.

Nach dem Tod ihrer Mutter hat Aschenputtel ein Reis auf das Grab ihrer Mutter gepflanzt. Dieser Zweig wächst in einen schönen Baum, in dem ein weißes Vöglein untergebracht wird. Dieser Vogel schützt und unterstützt Aschenputtel. Als Aschenputtel auf das Fest zum Schloß des Königs nicht gehen darf, weint sie: „Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich, wirf Gold und Silber über mich“ (Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* 83). Der Vogel

schenkt Aschenputtel ein schönes Kleid jedesmal, wenn Aschenputtel weint. Warner schreibt über die Tierfigur, die die Mutter darstellt: „The animal helper, who embodies the dead mother in providing for her orphaned child, constitutes a structural node in the Cinderella story“ (*Beast to the Blonde* 204). Aschenputtel ist dem Vogel verschuldet, weil ihr letztendliches Glück von dem Vogel abhängt. Der Vogel unterstützt Aschenputtel, aber er unterstützt auch der Idealisierung der Mutter. Der Vogel ist die Methode, wie die Mutter auf Aschenputtel herabblickt. Mit dem Vogel kann die Mutter noch perfekt sein.

Aschenputtels Trauer um ihre Mutter unterstützt die Zentralität und Abwesenheit der Mutter. Das Märchen erklärt den Sinn von Aschenputtels Name: „...weil [das Mädchen] darum immer staubig und schmutzig aussah, nannten sie es Aschenputtel“ (Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* 81). Aber Warner erklärt, dass ihr Name eine größere Meinung hat:

...Cinderella is a child in mourning for her mother, as her name tells us; her penitential garb is ash, dirty and low as a donkey skin or a coat of the symbol of mortality, which the priest uses to mark the foreheads of the faithful on Ash Wednesday saying, ‘Dust thou art, and to dust thou shalt return.’ (*Beast to the Blonde* 206)

Ihr Name bedeutet eine unendliche Trauer um ihre Mutter. Die Abwesenheit der Mutter ist so wichtig für Aschenputtel, dass ihr Name aus ihrer Trauer kommt. Dieser Ursprung ihres Namens unterstützt die Idealisierung der Mutterfigur, weil Aschenputtel immer um ihre Mutter trauert.

Schlußfolgerung

Es gibt viele Beispiele von der idealisierten Mutterfigur. Um die Mutter zu idealisieren, muss die Mutterfiguren fehlen. Wenn die Mutter fehlt, könnte sie kein Unrecht machen. In ihrer Tod ist sie immer gut erinnert, und sie hat keine Chancen, etwas Böses zu tun.

Es ist wichtig zu wissen, dass die Abwesenheit der Mutterfiguren absichtlich ist. Die Brüder Grimm hatten eine Rolle in das Schöpfungsbild der fehlenden Mütter. Sie mochten keine bösen Mütter und mochte lieber keine Mütter haben. Warner schreibt:

The disappearance here of the original mothers forms a response to the harshness of the material: in their romantic idealism, the Grimms literally could not bear a maternal presence to be equivocal, or dangerous, and preferred to banish her altogether. For them, the bad mother had to disappear in order for the ideal to survive and allow Mother to flourish as symbol of the eternal feminine, the motherland, and the family itself as the highest social desideratum. (Beast to the Blonde, 212)

Deswegen ist die Abwesenheit der Mutter gezielt. Die Brüder Grimm dachten wohl, dass keine Mutter besser als eine böse Mutter sein könnte. Sie haben die Mütter in ihren Märchen getötet oder sterben lassen, um die Mutterfigur zu idealisieren.

Die Idealisierung der Mütter war nicht nur, dass sie tot sind, sondern auch dass sie ihre Töchter beneidet hätten. Rowe schreibt: „By splitting the maternal role to envision, however briefly, a protective mother who blesses the heroine with beauty and virtue, romantic tales

assuage fears of total separation“ (*Feminism and Fairy Tales*, 242). Der Tod der Mutter und auch ihr Segen erschaffen ein perfektes Bild der Mutter.

Diese Perfektion und dieser Idealisierung der Mutterfiguren erzählen eine wichtige Geschichte über die ideale Mutter. Mütter müssen perfekt sein, sonst wären sie böse, da es immer nur eine Polarität in der Darstellung von Frauen zu geben scheint. Die böse Mutter ist unserer Zeit nicht wert, weil keine Mutter böse sein sollte. Die schlechte Mutter entspricht nicht dem Ideal. Nur die perfekte Mutter ist ausreichend, weil die Mutterfigur so wichtig in der Gesellschaft ist. Und die perfekte Mutter ist fast immer tot.

Die Stiefmutter

Stiefmutter

Ist des Teufels Unterfutter.

~ Deutsches Sprichwort

Die böse Stiefmutter

Im Märchen ist die Stiefmutter fast immer die Stellvertreterin der Mutter. Weil die Mutter typischerweise in vielen Märchen fehlt, steht die Stiefmutter sehr oft an ihrer Stelle. Und die Stiefmutter ist nicht nur immer an dieser Stelle, sondern auch immer böse. Die Stiefmutter ist tatsächlich eines der größten Hindernisse, die die Protagonistin begegnen muss, um sich zu als Heldin zu behaupten. Rowe schreibt: “The stepmother...[embodies] the major obstacles against this passage to womanhood” (240).

Die Stiefmutter ist böse, um das Gute der Mutterschaft zu betonen, unterstützen und hervorzuheben. Beauvoir schreibt, dass die Stiefmutter die Grausamkeit der Mutter verkörperte: “In every country, legends and tales have also personified the cruel side of motherhood in the stepmother” (192). Die Mutterschaft wird so idealisiert, dass die Mutterfigur perfekt sein muss. In der Tat kann niemand so perfekt sein. Die Wirklichkeit ist, dass Menschen Fehler machen. Die Fehler von Müttern wird oft als das Übele verstanden. Das Patriarchat möchte keine böse oder schlechte Mütter fördern, deshalb bevorzugt es, die Mutter als tot oder Fehlens darzustellen. Aus diesem Grund kann die Stiefmutter die Mutter scheinbar ersetzen und ihre Stelle einnehmen.

Doch auch sie kann die überidealisierten Erwartungen der perfekten Mutter nicht erfüllen. So ist die Stiefmutter böse, um die Perfektion der Mutter zu behalten.

Das Böse der Stiefmutter kann auch die Gefühle der Heldin erklären. Da die Märchen über Heldinnen erzählen, ist die Boshaftigkeit der Stiefmutter vielleicht mit der Ausblick der Heldin verbunden. Rowe schreibt: „Not simply dramatic and moral antagonists to the youthful heroine, [stepmothers] personify predatory female sexuality and the adolescent's negative feelings toward her mother“ (240). Die Heldin kann auch die Mutter in die Stiefmutter verwandeln: „although Mother is most often the all-giving protector, she can change into the cruel stepmother if she is so evil as to deny the youngster something he wants“ (Bettelheim 67). Die Heldin hat viele Handlungsmacht in diesen Märchen. Sowieso bleibt die Boshaftigkeit der Stiefmutter eine Gegendarstellung von der Idealisierung der Mutterschaft.

„Die wahre Braut“

Das Märchen „Die wahre Braut“ beginnt wie alle diese Märchen beginnen können: „Es war einmal ein Mädchen, das war jung und schön, aber seine Mutter war früh gestorben, und die Stiefmutter tat ihm alles gebrannte Herzeleid an“ (517). Es ist von Anfang an ganz klar, dass die Mutter fehlt und dass die Stiefmutter der Ersatz ist. Die Stiefmutter ist nicht nur böse, sondern auch rachsüchtig. Das Märchen steht: „[die Stiefmutter] hatte keinen andern Gedanken, als wie sie [das Mädchen] eine immer größere Last aufbürden und das Leben recht sauer machen wollte“ (Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* 517). Die Stiefmutter in diesen Märchen ist eine gute Darstellung aller bösen Stiefmütter.

Die Rolle der Stiefmutter in diesen Märchen zeigt die Wichtigkeit der Mutterschaft für das Patriarchat. Die ganze Handlung beschäftigt sich mit der Last der Stiefmutter. Die Stiefmutter befehlen der Heldin, um zwölf Pfund Federn abzuschließen und einen ganzen Teich mit einem Löffel auszuschöpfen. Die Geschichte erzählt von diesen Qualen. Die Heldin geht zum Schloß und trifft den Prinzen im Schloß, auch gegen die Einwilligung der Stiefmutter. Aber das glückliche Ende kommt nur nach dem Tod der Stiefmutter. Die Boshaftigkeit der Stiefmutter ist so groß, dass die Heldin ihr Happy-End nur bekommt, wenn die Stiefmutter weggegangen ist.

Dieses Märchen ist auch ein Beispiel vom Ausblick und von der Perspektive der Heldin. Die Stiefmutter legt vieles Arbeit auf die Heldin. Diese Arbeit ist zum Teil ein bisschen mystisch und auch unglaublich. Vielleicht denkt das Mädchen, dass ihre Stiefmutter böse ist, wenn sie ihr Hausarbeit zu tun gibt. Zu mindesten ist die Stiefmutter in diesem Märchen einfach böse.

„Die Drei Männlein im Walde“

Das Märchen „Die Drei Männlein im Walde“ handelt auch von einer bösen Stiefmutter. Die Stiefmutter ist am Anfang nicht böse, aber wird jeden Tag immer schlimmer. Es steht: „Die Frau ward ihrer Stieftochter spinnefeind und wußte nicht, wie sie es ihr von einem Tag zum andern schlimmer machen sollte“ (Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* 50). Die Stiefmutter ist auch neidisch, weil ihre Tochter hässlich ist, aber die Heldin sehr schön ist. Die Stiefmutter ist eifersüchtig, fordernd und deshalb böse.

Die Stiefmutter spielt auch eine wichtige Rolle in dem Märchen „Die Drei Männlein im Walde“. Die Handlung geht um die Boshaftigkeit der Stiefmutter. Die Stiefmutter dachte

„draußen wirds erfrieren und verhungern und mir nimmermehr wieder vor die Augen kommen“ und lässt die Stieftochter draußen im Winter (Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* 50). Dann folgt die Geschichte des Märchens. Mit dem Tod der Stiefmutter kommt das Happy-End. Am Ende der Handlung wird die Stiefmutter „in ein Faß steckt, das ausgeschlagen ist, und den Berg hinab ins Wasser rollt“ (Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* 53). Die böse Stiefmutter ist zentral zu diesem Märchen.

„Hänsel und Gretel“

Das Märchen „Hänsel und Gretel“ ist sehr berühmt und erzählt die Geschichte von einer armen Familie mit zwei Kindern. Die Eltern können ihren Kinder kein Essen geben, und die Mutter möchte ihre Kinder in den Wald verlassen, um sich selbst zu retten. Der Vater ist zuerst unwillig, aber er willigt am Ende ein. Es ist nicht klar in diesem Märchen, ob die Mutter wirklich die Stiefmutter ist.

Die Stiefmutter in dem Märchen „Hänsel und Gretel“ ist wirklich böse und schlecht. Manchen sagen, dass die Hexe auch die Stiefmutter ist. Dieses Märchen stellt ganz einfach die Rolle der Stiefmutter dar. Das Märchen erzählte in der originellen Fassung, dass beide Eltern die Kinder verlassen wollten. Die Brüder Grimm haben diese Geschichte aber geändert. Die Brüder haben den Vater verändert, um seine Zwiespältigkeit aufzuzeigen. Sie haben auch die Mutter mit der Stiefmutter ersetzt. Diese Ersetzung unterstützt die Zentralität der Mutterschaft und trennte die gute Mutter von der bösen Mutter. Warner erklärt:

...in ‘Hansel and Gretel’ [...the Brothers Grimm] added the father’s miserable reluctance to an earlier version in which both parents had proposed the abandonment of their children, and turned

the mother into a wicked stepmother. On the whole, they tended towards sparing the father's villainy, and substituting another wife for the natural mother, who had figured as the villain in the versions they had been told... (*Beast to Blonde* 211)

Das Gute der Mutter ist so wichtig, dass der Bösewicht die Stiefmutter sein muss. Diese geschriebene Entscheidung unterstützt die Idealisierung der Mutter und zeigt deutlich den Gegensatz zwischen der bösen Stiefmutter und der guten Mutter.

„Die Sechs Schwäne“ (160)

Das Märchen „Die Sechs Schwäne“ erzählt die Geschichte von einer königlichen Familie, die verdammt war. Der König hat eine neue Frau bekommen, aber „er konnte sie ohne heimliches Grausen nicht ansehen“ (Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* 160). Er hatte schon sieben Kinder, und die Mutter der Kinder ist vermutlich tot. Die Boshaftigkeit der Stiefmutterfigur ist so stark, dass der König Angst vor den Stiefmutter hat: „Weil er nun fürchtete, die Stiefmutter machte [die Kinder] nicht gut behandeln und ihnen gar ein Leid antun, so brachte er sie in ein einsames Schloß, das mitten in einem Walde stand“ (Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* 160). Wie in „Hänsel und Gretel“ ist der Vater arglos. Die Stiefmutter verwünschte die Kinder, und die sechs Brüder wurden in Schwäne verwandelt. Nur das Mädchen ist sicher, und deshalb ist sie die Heldin des Märchens. Die ganze Handlung geht um die Reise der Heldin, um den bösen Fluch zu beenden.

„Aschenputtel“ (81)

Das Märchen „Aschenputtel“ folgt die typische Geschichte, die im Märchen „Die wahre Braut“ eingeführt wurde. Nach dem Tod der Mutter heiratet der Vater eine neue Frau. Die Brüder Grimm beschreiben die Mutter und ihre Töchter als „garstig und schwarz von Herzen“ (Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* 81). Die Stiefmutter und die Stiefschwestern sind gemein und grausam Aschenputtel gegenüber. Das ist eine große Veränderung von der guten Mutter, die auf ihrem Sterbebett Aschenputtel bittet, gut und fromm zu sein. Die ganze Geschichte handelt von der Grausamkeit der Stiefmutter. In diesem Märchen sind die Stiefschwestern eine Darstellung der Grausamkeit von der Stiefmutter.

Es ist auch wichtig zu wissen, dass Aschenputtels Vater noch lebt. Seine Frau und Stieftöchter sind grausam seiner Tochter gegenüber, und er könnte etwas dagegen tun, aber der Vater tut nichts und lässt alles zu. Deshalb ist dieses Märchen noch ein Beispiel von der Zentralität der Stiefmutter. Obwohl er sich gegen seine Frau verwahren könnte, tut er nichts dagegen. Die Stiefmutter ist die wichtigste Figur in diesem Märchen und auch die größte Behinderung für Aschenputtel.

„Sneewitchen“

Die Heldin Sneewitchen sucht Zuflucht in den Bergen bei sieben Zwergen, weil ihre Stiefmutter böse, neidisch und mörderisch ist. Die Stiefmutter ist neidisch über Sneewitchens Schönheit, „Und der Neid und Hochmut wuchsen wie ein Unkraut in ihrem Herzen“ so groß,

dass sie Sneewitchen ermorden will (Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* 173). Sie suchten Sneewitchen mit festen Schnürriemen, einem giftigen Kamm und schließlich mit einem giftigen Apfel zu ermorden. Die Boshaftigkeit der Stiefmutter beeinflusst diese Geschichte. Die berühmte Phrase „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“ wird öfters von der Stiefmutter gefragt (Grimm, *Kinder- und Hausmärchen* 174).

Die Brüder Grimm hatten auch in „Sneewitchen“ eine große Veränderung gemacht. Der Bösewicht war originell die Mutter. Aber die Brüder Grimm wollten keine bösen Mütter. Sie haben die Rolle verändert, und die Stiefmutter wird der neue Bösewicht. Warner schreibt:

In the case of ‘Schneewitchen’ (Snow White), for instance, the Grimms altered the earlier versions they had taken down in which Snow White’s own mother suffered murderous jealousy of her and persecuted her. The 1819 edition is the first to introduce a stepmother in her place; the manuscript and the editions of 1810 and 1812 place Snow White’s natural mother at the pivot of the violent plot. (Beast to the Blonde, 210-211)

So haben die Brüder die Stiefmutter mit Absicht als Böse dargestellt. Die Stiefmutter in „Sneewitchen“ ist böse, um das Gute der Mutterfigur zu bewahren.

Schlußfolgerung

Die Rolle der bösen Stiefmutter unterstützt die Idealisierung der Mutter. Die Mutter fehlt oft in manchen Märchen. Diese Abwesenheit idealisiert die Mutterfigur. Die Boshaftigkeit der Stiefmutter idealisiert die Mutterfigur auch. Eine andere, schlechte Figur schafft die echte Mutter

als perfekt und gut. Bettelheim schreibt: „the fantasy of the evil stepmother thus preserves the image of the good mother“ (69). Wenn die Mutter nicht perfekt ist, kann sie nur tot, fehlend oder böse sein. Die fehlende Mutter scheint als perfekt, gerade weil sie fehlt. Die tote Mutter scheint als perfekt, weil sie vor ihrer Zeit stirbt. Aber die böse Mutter ist nur böse. Um keine echte Mutter als böse zu darstellen, hatten die Brüder Grimm die Mütter getötet: „Paradoxically, the best possible intentions can also contribute to the absence of mothers from the tales“ (Warner, *Beast to the Blonde* 210). Sie hatten das gemacht, um keine bösen Mütter zu haben. Sie wollten auch die Idealisierung der Mutter unterstützen. Der Gegensatz zwischen der Stiefmutter und der guten Mutter erzählt viel über das Idealbild der Mutterschaft.

Die Mutter muss perfekt sein. Diese Perfektion wird vom Tod der Mutter unterstützt. Wenn die Mutter nicht perfekt ist, ist sie böse. Weil die Mutter noch perfekt sein muss, wird die beschädigte Mutter als Stiefmutter beschrieben.

Das Ende

*Ein Märchen hat seine Wahrheit und muss
sie haben, sonst wäre es kein Märchen.*

~ Johann Wolfgang von Goethe

Die Idealisierung der Mutterschaft im Märchen stellt die altväterliche Erwartungen von Frauen dar: dass alle Frauen Mütter sein sollten. Mütter haben nur zwei Rollen im Märchen: sie sind entweder tot oder böse. Die bösen Mütter sind immer Stiefmütter. Diese zwei Rollen dienen dazu, die Idealisierung der Mutterschaft zu erschaffen und zu unterstützen.

Die tote Mutter wird immer als perfekt in ihrer Darstellung verstanden. Ihr Tod ist das endgültige Opfer. Bei der Geburt stirbt sie, und dieser Tod wird als das höchste und selbstlose Opfer für die Mutter dargestellt. Sie stirbt bevor sie eine schlechte Mutter werden könnte. Und ihr einziger Erfolg ist ihr Kind. Als Mutterschaft das einzige Frauenziel ist, hat die tote Mutter ihr Schicksal erreicht. Deshalb unterstützt und erfüllt die tote Mutter die gesellschaftliche Erwartungen von Frauen und Mütter. Die Mütter in Märchen wie etwa in den Märchen „Die Drei Männlein im Walde“ und „Die wahre Braut“ fehlen und werden deshalb idealisiert. In Märchen wie „Sneewitchen“ und „Aschenputtel“ spielt das Fehlen der Mütter eine große Rolle. Rowe schreibt, dass die Märchen der Mutterschaft fördern eine bestimmte Haltung der Frauen: „These tales which glorify passivity, dependency, and self-sacrifice as a heroine’s cardinal virtues suggest that culture’s very survival depends upon a woman’s acceptance of roles which relegate her to motherhood and domesticity“ (239). Und die Stiefmutter ist immer böse, weil die tote Mutter als Gegenbild als perfekt erscheinen muss.

Die Stiefmutter unterstützt die Idealisierung der toten Mutter. Auf diese Weise unterstützt die Stiefmutter das Idealbild von Mutterschaft. In Märchen erfüllt die Stiefmutter eine andere Erwartung: „The bad mother has become an inevitable, even required ingredient in fantasy, and hatred of her a legitimate, applauded stratagem of psychic survival“ (Warner, *Beast to the Blonde* 212). Die Stiefmutter ist immer böse, um die gute Mutter zu fördern. Und die Stiefmutter ist nur böse, weil sie nicht perfekt ist.

Die Gegensätzlichkeit von den zwei Rollen für Mütter im Märchen ist eine Darstellung der Idealisierung von der Mutterschaft. Die Zentralität der Mutterfigur zeigt auf die Wichtigkeit der Mutter. Deshalb tragen deutsche Märchen zu einem guten Verständnis von deutscher Kultur dieser Zeit bei. Die Märchen zeigen, dass die Erwartung von Frauen die Mutterschaft ist.

Bibliografie

de Beauvoir, Simone. *The Second Sex*. 1949. Translated by Constance Borde and Sheila Malovany-Chevallier, Vintage Books, 2010.

Bottigheimer, Ruth B. *Fairy Tales: A New History*. State University of New York Press, 2009.

---. *Fairy Tales and Society: Illusion, Allusion, and Paradigm*. University of Pennsylvania Press, 1986.

Bettelheim, Bruno. *The Uses of Enchantment: The Meaning and Importance of Fairy Tales*. Alfred A. Knopf, Inc., 1975.

Rowe, Karen E. "Feminism and Fairy Tales." *Women's Studies Online-Only Journal*, vol. 6, no. 3, 2010, <http://dx.doi.org/10.1080/00497878.1979.9978487>. Accessed 15 April 2017.

Warner, Marina. *From the Beast to the Blonde: On Fairy Tales and Their Tellers*. Farrar, Straus and Giroux, 1994.

---. "The Absent Mother, or women against women in the 'old wives' tale'." Erasmus University Rotterdam Lecture, 18 January, 1991. Lecture.